

Das Berliner Kriminalmuseum.

Wohl für die meisten Leser dürfte das in unjener Leberjchrift angeordnete Thema von Interesse sein. Um keine irigen Vorstellungen zu erwecken, muß vorweg bemerkt werden, daß es sich hier nicht um ein besonderes Gebäude nach Art der Museen handelt, vielmehr besteht das Kriminalmuseum aus einer Anzahl großer Schränke, die in dem Räume, wo das Verbrecheralbum aufbewahrt wird, aufgestellt sind und für die noch in den Anfangsstadien befindlichen Sammlungen vorläufig ausreichen. So wenig umfangreich letztere auch noch sind, enthalten sie doch eine ganze Anzahl bemerkenswerther Dinge, die außer für die Kriminalpolizei selbst, auch für weitere Kreise Interesse haben, indem sie einen lehrreichen Einblick in das Treiben der Verbrechertum gestatten, von welcher die gefittete Menschheit unaufhörlich bedroht wird. Die Sammlung, welche von dem Leiter der Berliner Kriminalpolizei, Grafen Pückler, begründet und der Aufsicht des Kriminalinspektors Freiherrn v. Meerfeldt-Hüllessem, eines außerordentlich erfahrenen Beamten, unterstellt wurde, zerfällt in fünf verschiedene Abteilungen. Die erste davon ist die unheimlichste, denn sie enthält alle die Gegenstände, die bei Verbrechen wider das Leben oder die Person benützt worden sind. Die zweite macht gleichfalls einen unheimlichen Eindruck, indem sie allerlei Diebstahlwerkzeuge umfaßt. In der dritten werden Originale gefälschter Checks und Kreditbriefe, sowie falsches Geld in Münzen und Scheinen aufbewahrt. Die vierte Abteilung weist Handschriften von Mördern, Dieben, Hochstaplern, Erpressern, Fälschern, flüchtigen Betrügern und die fünfte Apparate zur Feststellung und zum Transporte von Verbrechen durch die Polizei auf.

Wenden wir uns nun zu einer näheren Betrachtung der einzelnen Gegenstände, so finden wir in der ersten Abteilung zunächst ein kleines blutbesetztes Taschmesser, mit dem ein Verbrecher, Namens Neuf, seine in der Nähe Berlins anständig gewiesenen Stiefelstern ermordete. Das Messer wurde ihm bei seiner Festnahme von einem Kriminalbeamten entziffen, gegen den es der Verbrecher geschickt hatte, um ihn niederzuschlagen. Zu dem Messer gesellt sich ein Hakenmesser, mit dem ein Mädchen Namens Kummeler seine Tante in Friedrichsberg zu ermorden versuchte. Daneben findet sich ein ganzes Sortiment von Giften, wie Arsenik, Cyanalkali, Strichnium, ferner eine Sammlung von Revolvern aller Art, Messern, an denen noch Blut und Haare von den Ermordeten haften, Stricken, Schlingen, Keulen u. s. w. Nicht ohne Grauen betrachtet man die Totenmasken von Ermordeten mit den genau markirten scharfen Verletzungen, sowie die Photographien, die nicht minder deutlich die Spuren der Verbrechen erkennen lassen, die blutgetränkten Kleiderfetzen und die Knochenplitter, die ausgerissenen Haare und dergleichen. Eine andere Gruppe der Abteilung enthält eine reichhaltige Sammlung von Mörderphotographien. Da sieht man die Wüther des Raubmörders Wegel, des Mörders Büttel, der die Wittve v. Sabatky tödtete, der Attentäter Nobiling und Hödel, der Mörder Lieske, Thiede und Pöbelwsky, der den General Seliwrow ermordete. Andere Photographien stellen die Opfer von Verbrechen dar, so die Krankeuse Helene Schweichel, die Postkutschersfrau Wanzel und einige Opfer der Witedapeler-Frauenmorde mit ihren gräßlichen Verletzungen. Andere Gruppen umfassen Abbildungen von Fußspuren, Handabdrücke, Mutspuren, die verschiedensten Pulver- und Geschosforten u. s. w. Nicht minder absehend als die Sammlung von Waffen, die meist von den Verbrechern selbst zum Angriffe oder zur Verteidigung angefertigt worden sind. Da sieht man Gummischläuche mit Schrot angefüllt, starke Spiralfedern mit Leder bezogen, Schlagsringe, Stöcke mit Bleistifteln und ähnliche gefährliche Werkzeuge.

Sehr interessant ist die zweite Abteilung mit ihrer reichhaltigen Sammlung von Diebstahlwerkzeugen aller Art, die zum Theil mit haunendwertem Raffinement und vollendetem Kunst gearbeitet sind, oft aber auch durch ihre Einfachheit verblüffend wirken. Neben Dietrichen aller Formen findet sich in verschiedenen Exemplaren der sogenannte „Krummlopf“, das Hauptrequisit für jeden Einbrecher. Es ist eine Eisenstange, die an einem Ende spitz, am anderen krummgebogen ist und zum Erbrechen von Wasserwerk, eisernen Geländerschloßern vorzüglich dienlich leistet. Das neueste solcher Werkzeuge ist ein Eisen, das aus drei Theilen zusammengesetzt und so konstruirt ist, daß man es bequem in der Rocktasche tragen kann. Ein Unikum von besonderem Werthe stellt eine Cigarettasche dar, in der sich mehrere sehr fein gearbeitete Dietrich befinden, die der betreffende Verbrecher, während er im Gefängnis saß, heimlich anfertigen mußte. Daneben befinden sich starke Scheren, mit denen man Sicherheitsketten und Vorlegetascher glatt und fast geräuschlos durchschneiden kann, ferner Instrumente, um Schlösser, die innen im Schloße stecken, von außen unzugänglich, sowie eine Reihe von Wachsabdrücken. Von großer Schaulust in der Erfindung zeugen mehrere Diebstahlarten, die mit den einfachsten Mitteln die größten Wirkungen erzielen

lassen. Manche sind nicht viel größer als eine Zündhütchenkapsel und doch so gearbeitet, daß sie die Gegenstände in schärfster Beleuchtung zeigen, ohne den Verbrecher durch den Lichtschein zu verrathen. Als Kuriosum verdient ein Notizbuch erwähnt zu werden, in welchem sich der berühmte Einbrecher Adolph Krüger allerlei Sentenzen, Verse und philosophische Betrachtungen notirt hat.

In der dritten Abteilung befinden sich die verschiedensten Nachahmungen von Geld in Papier und Metall, einige recht geschickt ausgeführte Fälschungen von Kennzeichen, Konsummarken, sowie Formen zur Herstellung falschen Geldes. Fälschate des Wiener Kuponfälschers, Kartenspieler, die mit einer gleichfalls ausgefertigten kleinen Maschine gezeichnet sind, sowie falsche Briefe, die in einem Restaurant konfiszirt wurden, vervollständigen diese Abteilung.

Die vierte Abteilung enthält die Handschriften von Mördern, Dieben, Hochstaplern, Erpressern, Fälschern, flüchtigen Betrügern u. s. w. Sie soll nicht nur den Kriminalisten dienen, sondern dürfte auch den Graphologen von großem Interesse sein, indem sie ihnen ein reiches authentisches Studienmaterial bietet. In der fünften Abteilung finden sich die im Gebrauch deutscher, wie ausländischer Polizeibehörden befindlichen Waffen und Feststellungswerkzeuge, unter ersteren ein Modell des bei der Berliner Kriminalpolizei eingeführten Revolvers, unter letzteren Handschellen, von den einfachsten bis zu den komplizirtesten Konstruktionen. Räumlich getrennt von diesen Sammlungen werden dann noch einige Gegenstände aufbewahrt, welche von jenen Einbrechern zurückgelassen wurden, die im Jahre 1892 einen Einbruch in die Niedersächsische Bank zu Hannover versucht hatten. Die Verbrecher, drei Engländer, waren von einem über dem Bankbureau gelegenen Zimmer, nachdem sie den Fußboden durchbrochen hatten, in die darunter gelegenen Räume gelangt und hatten versucht, den großen Geldschrank mittelst Brecheisens und einer Stichtlampe, die sie durch Verbindung von mitgebrachtem Sauerstoff und der Gasleitung erzeugten, zu öffnen. Die Verbrecher wurden jedoch gefast und ergriffen unter Zurücklassung ihrer Werkzeuge die Flucht. Zu diesen gehörten ein großer eiserner Cylinder mit Sauerstoff, einige Brechhaken, die wie dicke Spazierstöcke aussehend, eine Strickleiter und ein Regenschirm, mit dem sie den beim Durchbruch des Plafonds herunterfallenden Schutt aufgefangen hatten.

Wie bei diesen Gegenständen, so kann man auch bei den kunstvoll angefertigten Nachschlüsseln und Fälschungen ein Gefühl der Bewunderung nicht unterdrücken über das Maß von Scharfsinn und Geschicklichkeit, das von dem Verbrechertum in seinem Kampfe gegen Ordnung und Gesetz angewendet wird. Andererseits gibt aber gerade ein solches Kriminalmuseum der Polizei die beste Gelegenheit, sich mit den Werkzeugen der Verbrecher genau bekannt zu machen, und mit dieser Kenntnis ausgerüstet, ihnen mit desto größerem Erfolge entgegenzutreten, so daß die Begründung solcher Kriminalmuseen nur freudig begrüßt werden kann.

Ein See unter Dach hat Sibirien aufzuweisen. Dort befindet sich in der im südlichen Theile dieses Landes gelegenen sogenannten Hungersteppe ein mehrere Desjatinen großer See, über welchem sich ein natürliches Dach von Millionen glänzender Kristalle wölbt, so daß derselbe, von Weitem gesehen, einer großen Säneläde gleicht. Das Wasser dieses von keinem Lebewesen bewohnten Sees ist so stark salzhaltig, daß sich auf der Oberfläche desselben in Folge Verdunstens des Wassers mit der Zeit eine Salzkruste von ziemlicher Dicke gebildet hat. Als nun vor Jahren in Folge unterirdischer Umwälzungen der Seespiegel um mehrere Fuß sank, blieb die feste Salzdecke stehen, unter der man nach Einschlagen großer Löcher, in flachen Röhren liegend, den seltsamen märchenhaften Anblick des Kristalldaches ohne Gefahr genießen kann.

Verbrecherpoesie. In Budapest ist ein 25 Jahre alter Tischlergehilfe Namens Franz Hising verhaftet worden, der dieser Tage in Wien ein Juwelengeschäft ausgeplündert hat. In seiner Wohnung fand die Polizei zahlreiche Einbrecherwerkzeuge und etwa 200 Visitenkarten. Diese tragen vorne den Namen des Gaunners, rückwärts stehen in lateinischer Sprache die Verse: „Hier bin ich gewesen, — Hier steht es zu lesen: — Hising Franz bin ich genannt — Ungarn ist mein Vaterland — Ich reise durch die ganze Welt — Und bleibe, wo es mir gefällt. — Wenn einst in späteren Zeiten — Mein Name wird genannt, — So den“, an mich und sage: — Den Lumpen hab' ich auch gekannt.“

Die Königin von Rumänien, den weitesten Kreisen unter ihrem Dichternamen „Carmen Sylva“ bekannt, ist wahrscheinlich die einzige unter allen jetzigen mütterlichen und weiblichen Herrscherinnen, die Bücher in vier verschiedenen Sprachen verfaßt hat. Sie schreibt nämlich fließend und fehlerlos rumänisch, deutsch, französisch und schwedisch und hat auch noch recht gute Kenntniß von der englischen und der italienischen Sprache.

Amerikanische Truppenverpflegung.

Einer der wichtigsten Faktoren für erfolgreiche Kriegsführung ist die Verpflegung der Truppen. Wie es damit bei Dinkel Sam bestellt ist, kann der Leser aus nachfolgendem ersehen.

Unseren Mannschaften, welche in Garnison oder an Orten sich befinden, wo das Kochen möglich ist, wird laut Vorschrift an Proviant bemittelt: Für je 100 Mann 125 Pfund frisches Rindfleisch, oder frisches Hammelfleisch oder 5 Pfund Schweinefleisch oder 75 Pfund Speck oder 137 Pfund gedörrtes Rindfleisch; wenn dieser Proviant nicht aufzutreiben ist, so sollen je 100 Mann 87 Pfund getrockneten Fisch oder 112 Pfund eingemachte Fische oder 112 Pfund frische Fische erhalten.

Ferner sollen die Leute erhalten: 112 Pfund Mehl oder als Ersatz dafür 112 Pfund festes Brod, 100 Pfund hartes Brod oder 125 Pfund Weizenmehl und 4 Pfund Backpulver.

Nebst Brod und Fleisch sollen je 100 Mann noch erhalten: 15 Pfund Bohnen oder 15 Pfund Erbsen, oder 10 Pfund Reis oder 10 Pfund Hominy und 100 Pfund Kartoffeln. Die letztere Ration wird aber oft in 80 Pfund Kartoffeln und 20 Pfund Zwiebeln oder in 70 Pfund Kartoffeln und 30 Pfund eingedörrte Tomaten, Kohl oder Rüben abgeändert. Dann gibt's noch 10 Pfund ungerösteten oder 8 Pfund gerösteten Kaffee, 2 Pfund Thee, 15 Pfund Zucker oder 2 Gallonen Molasses oder Sirup. Ferner eine Gallone Essig, 4 Pfund Salz, ein Viertel Pfund Pfeffer, 4 Pfund Seife und 1 1/2 Pfund Kerzen.

Für auf dem Marsche oder Transport befindliche Truppen sind folgende Rationen per 100 Mann ausgeworfen: 75 Pfund Vöckelfleisch, 112 1/2 Pfund festes Brod, 110 Pfund Hartbrod, 34 Pfund gebadene Bohnen, 100 Pfund Büchsentomaten, 8 Pfund gerösteten Kaffee, 15 Pfund Zucker oder, wenn es gelaut werden kann, 300 Pint fertigen Kaffee. Es ist aber — und da kommt der Bodfuß zum Vorschein — schwer zu sagen, was die Leute im Felde bekommen, denn es läßt sich oft schwer der nöthige Proviant aufzutreiben,“ meinte ein Offizier.

Truppenabteilungen, welche sich auf mehrere Tage vom Hauptquartier trennen, zum Beispiel Feldpostenabteilungen, erhalten die sogenannten „Nothrationen.“ Es sind diese in kompakte, leicht tragbare Gestalt reduzirte Lebensmittel. Eine solche „Nothration“ stellte im deutsch-französischen Kriege auf deutscher Seite die „Erbswürst“ dar. Man versuchte auch hier, die Erbswürst einzuführen, doch hatte der starke Klimawechsel einen großen Einfluß auf diese Sorte Proviant. Die jetzige Nothration für unsere Soldaten besteht aus 62 Pfund Speck in Paraffinpapier verpackt, 100 Pfund Hartbrod in kleinen, harten Säckchen, 25 Pfund Erbsenmehl, 12 Pfund Kaffee, 4 Pfund Salz, 4 Unzen Pfeffer und 16 Gramm Saccharin, sowie 3 Pfund Tabak — famos! Dazu fehlt nur noch ein Federbett und Gänsefedern.

Selbstverständlich spielt der Transport des Proviantes, besonders im Kriege, die allergrößte Rolle, und es wurde zum Beispiel nach dem letzten deutsch-französischen Kriege darauf hingewiesen, daß die prompte und vorzügliche Verpflegung der deutschen Truppen einen großen Antheil an den glänzenden Siegen trug. Hier fällt die Verpflegung dem sogenannten Quartiermeister-Departement zu.

In jenem Departement werden nicht nur die Bezugsquellen genau erforscht, sondern auch die Lieferfähigkeit derselben kontrollirt. Ferner kennt man dort auch sämtliche Verkehrsfacilitäten und Transportmittel im Lande. Jede geringste Veränderung in denselben wird dort in Washington sofort verzeichnet, damit man im Kriegsfall immer gerüstet ist und, möchten wir sagen, jeden Schublaren im Lande kennt und zu finden weiß, der zum Transport von Verpflegungsmaterial oder Munition dienen kann.

Freilich, ob im Kriegsfall auch alles so zum Klappen kommen wird, das muß noch erprobt werden. Während des Bürgerkrieges haben die Truppen bekanntlich sehr häufig unter dem Mangel an Verpflegungsmaterial leiden müssen. Ein Krieg stellt ungeheure Anforderungen an die Verpflegungsbranche der Armee und es braucht gewiegte und geschickte Männer, wahre Feldherren auf diesem Gebiete, um wirklich ihren Pflichten voll und ganz nachkommen zu können.

Weinernte in Oesterreich. Im Jahre 1897 wurden in Tirol 452,103 Hektoliter (im Jahre 1896 355,210) erzielt. Das produktivste Weirland Oesterreichs ist Dalmatien mit 770,134 Hektolitern (gegen 1,354,980 Hektoliter im Vorjahre); die geringste Produktion hat Kärnten mit 150 Hektolitern (62 Hektoliter 1896) aufzuweisen. Niederösterreich verzeichnete 1897 462,121, Steiermark 515,181, Krain 148,872, Vorarlberg 2350, Görz und Grabska 68,386, Triest 7884, Istrien 204,719, Wöhrden 11,594 und Wäheren 141,455 Hektoliter. Ganz Oesterreich erzeugte (ausschließlich Ungarn) im Jahre 1897 2,774,949 Hektoliter. Ungarn dürfte so ziemlich das Doppelte an Wein produziren.

Chinesische Kohlen werden jetzt nach Californien verhandelt. Man glaubt aber, daß das „Blumenreich“ in einigen Jahren die ganze Pacificflotte mit jenem Brennmaterial versorgen wird.

Holzschuhe in Chicago.

Die in Chicago jährlich gekauften und getragenen Holzschuhe, so schreibt ein dortiges Blatt, betragen sich auf Tausende von Paaren. Manche der Schuhe sind ganz aus Holz gefertigt, bei den meisten aber besteht der obere Theil aus Leder. Viele dieser Schuhe werden in der Gartenstadt selbst hergestellt, während eine große Zahl von Fabriken und aus den Wäldern Wisconsin kommt, und zwar rühren aus jenen Wäldern die meisten derjenigen Schuhe her, welche ganz aus Holz sind. Diese Schuhe sind natürlich roh hergestellt, und von einer Appretur für Leder die Rede. Alle diese Schuhe, sowohl die ganz aus Holz bestehenden als die mit Obertheilen aus Leder, werden mit der Hand gefertigt, und sie alle sind für rauhen, schweren Gebrauch bestimmt. Sie dienen als Schutz gegen Kälte und Nässe und werden hauptsächlich von Arbeitern in Farbenfabriken, Brauereien, Seidenereien, Eisfabriken und in den Herrichtenabteilungen von Geflügelgeschäften benützt, wo die Fußböden feucht sind, wo Wasser, Bier oder Blut über die Schuhe hinstürzen können oder wo, wie in Gerbereien, Säuren durch die Lederschuhe dringen würden. Leder ist ein guter Wärmeleiter, und Wasser pflegt dasselbe in kurzer Zeit zu durchdringen, wenn es in ihm gehalten wird, während es einer langen Zeit bedarf, ehe Wasser bis zu 1 oder 1 1/2 Zoll in eine Holzsohle eindringt. Will sich zum Beispiel der Bauer in einen Raum mit nassem Fußboden begeben, so schlüpft er mit seinen Lederschuhen in ein Paar Holzschuhe, die er dann vor der Thüre wieder auszieht, wenn er den Raum verläßt. Ein mit solcher Waare handelnder Chicagoer Geschäftsmann zeigte einem Berichterstatter des oben erwähnten Blattes einen Kasten voll solcher Holzschuhe, von denen jeder etwa 1 1/2 Fuß lang war. Die Schuhe waren hinten bis zur Sohle ausgeschnitten, so daß die Ferse unbedeckt war. Die Deffnung aber war so groß, daß ein Mann mit Schuhen Nr. 11 ohne Schwierigkeit mit diesen hätte hineinschlüpfen können.

Chicago weiß, wie bereits angedeutet, eine Anzahl Pläge auf, wo die Herstellung von Schuhen mit Holzsohlen in kleinem Maßstabe betrieben wird. Diese Pläge sind keine Fabriken, sondern die Schuhe werden von den betreffenden Leuten zu Hause gefertigt. Oft verwenden Mann und Frau ihre volle Zeit auf die Herstellung solcher Fußbekleidungsgegenstände. Die Frau ist dann in dieser Arbeit in der Regel just so beandert wie der Mann. Sind einige Paare Holzschuhe fertig, so werden sie nach einem Laden gebracht und dort für einen möglichst guten Preis verkauft. Bei fast allen die in Chicago hergestellten Schuhe dieser Art besteht der Obertheil aus rauhem, schwerem Leder. Für die Sohle verwendet man Pappelschindeln, und zwar wegen des geringen Gewichtes dieser Holzarten. Abgesehen von dem Zertheit, der die normale Verdickung aufweist, haben die Sohlen gewöhnlich eine Dicke von einem Zoll. Ungefähr einen vierter Zoll unter der oberen Kante der Sohle läuft rings um die Sohle ein Holz, in dem die untere Kante des Obertheiles des Schuhs eingeleitet und mit kleinen, von außen eingeschlagenen Nägeln befestigt ist. Manche dieser Schuhe sind von Fabrikanten, die für den Klondikehandel arbeiten, mit Velz ausgefertigt worden. Es heißt, daß diese Schuhe für die Bedurfnisse der Goldsucher in jener Region sich gut eignen, und eine große Zahl solcher Fußbekleidungsgegenstände sind an Prospektoren verkauft worden, die eben im Begriff standen, nach Alaska abzureisen.

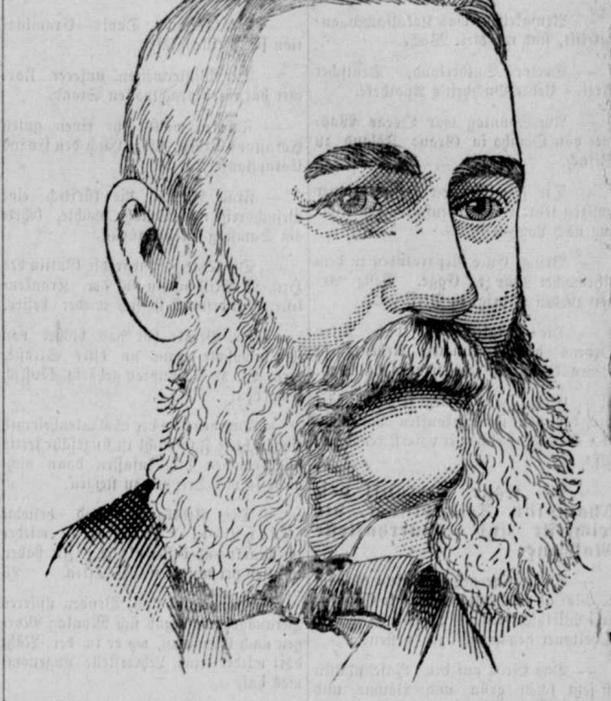
Es werden nicht nur Holzschuhe für Männer, sondern auch solche für Frauen angefertigt. Der oben genannte Händler hält solche Schuhe fest und behauptet, daß für diese ein guter Markt bestehe. Die Schuhe werden von den Frauen oft gebraucht, wenn sie in den Garten gehen, wo der Boden naß und lothig ist. Die ganz aus Holz bestehenden, in der Windstadt getragenen Schuhe kommen ausschließlich von außerhalb. Jeder dieser Schuhe ist aus einem soliden Holzloz gefertigt, und wenn die an dem Klope vorgenommene, betreffende Arbeit auch eine rohe ist, so entspricht der Schuh doch seinem Zwecke. Nicht man das Maß der Verwendung in Betracht, so erscheinen die Holzschuhe außerordentlich billig. Ein Paar jener sehr großen Holzschuhe, die man über Lederschuhe zieht, kostet nur 50 Cents, während für ein Paar Holzschuhe, deren Obertheil aus Leder besteht, \$1.50 gezahlt werden. Gegenwärtig werden in der Gartenstadt wahrscheinlich mehr Holzschuhe getragen, als jemals zuvor, und dabei scheinen die letzteren in der Volksgunst immer mehr zu steigen.

Ein Statistiker (Dr. Farr) sagt: Wenn Jemand den Lebenslauf von 1,000,000 Menschen verfolgen könnte, so würde er folgendes beobachten: Nahezu 150,000 würden davon im ersten Jahre sterben, 53,000 im zweiten, 28,000 im dritten, doch weniger als 4000 im 13. Jahre. Am Ende des 45. Jahres würden 500,000 gestorben sein, nach 60 Jahren lebten nur noch 370,000 davon, nach 80 Jahren noch 97,000, nach 85 Jahren noch 31,000, nach 95 Jahren aber würden nur noch 223 davon übrig sein und nach 108 Jahren überlebte noch ein einziger die übrigen 999,999.

Drei für Männer!

Das merkwürdigste Mittel des Zeitalters für verlorene Kraft.

Ein freies Probepaket per Post gesandt an alle, welche darum schreiben.



Es ist ganz natürlich, daß, wenn ein Mann von solch plagenendem Lebeln geheilt worden ist, er darüber enthusiastisch sein sollte und nicht länger die freudige Pflicht für sich behalten kann. Es kommt es denn, daß Tag für Tag Beweise, wie die folgenden zu ihnen gelangen, zum Dank für das Interesse ihr Wohlergehen: „Geehrte Herren! Ich hoffe, Sie haben Zeit zuzuhören während ich Ihnen den Dank ausspreche für Ihre Güte gegen mich. Ich gebrauchte Ihre Probe. Sie werte mich auf. Ich ließ mehr davon kommen, und so wahr wie der Tag, ich habe meine frühere forperliche Kraft und mannhafte Muthigkeit wieder. Nichts ist mir unbekannt geworden, das mir auch nur annähernd so viel Gutes gethan hätte.“ „Geehrte Herren! Das war eine merkwürdige Probe von Medizin, welche Sie mir sandten. Sie ging direkt an die richtige Stelle. Ich konnte es fühlen. Ich war ganz verrottet und ausgemergelt, aber heute bin ich so lebhaft wie ein Knabe, und so hoffnungsvoll in Bezug auf die Zukunft, wie nur je ein Mann sein konnte.“ „Geehrte Herren! Lassen Sie mich nicht Ihre Bekanntheit verlieren. Die Probe, welche Sie sandten, hat mich gar bald wieder in Ordnung gebracht, und ich will alles haben was zu einer vollständigen Kur nöthig ist. Ich habe 12 Jahre lang gelitten und ich lege den Betrag bei für Ueberwindung der vollen Behandlung, besonders für die Entwicklung der Theile. Als Regel hat eine Medizin-Probe den Zweck, die Form und ihren Werth im allgemeinen bekannt zu machen, aber diejenigen, von dem State Medical Institute ausgesandt, haben hunderten von Männern Freude bereitet, wegen der ungeschwächten Wirkung des Probe-Mittels. Es ist es wohl werth, sich es kommen zu lassen.“

Das Mittel hat eine eigenthümlich angenehme Wirkung von Wärme und scheint direkt auf die gewöhnliche Stelle zu wirken und Kraft und Entwidlung da zu gewähren, wo solche noth thut. Es curirt alle Uebel und Beschwerden, welche Jahre des Mißbrauchs der natürlichen Funktionen herbeigeführt haben, und ist in allen Fällen ein absoluter Erfolg gewesen. Ein Gesuch an das State Medical Institute, 411 First National Bank Building, Fort Wayne, Ind., um eines der freien Probe Pakete, wird befreitigt werden. Das Institut wünscht die große Klasse von Männern, welche nicht gut abkommen können, um behandelt zu werden, zu erweisen, und das freie Probepaket wird ihnen zeigen, wie leicht es ist, von geschlechtlicher Schwäche geheilt zu werden, wenn die richtige Mittel in Anwendung kommen. Das Institut zieht keine Grenzen. Jedem Jemand, der darum schreibt, wird eine freie Probe zugesandt bekommen, sorgfältig verpackt in einfachem Paket, so daß der Empfänger keinerlei Unannehmlichkeit oder Berührung durch den Brief haben wird. Die Leser werden ersucht, ohne Verzug zu schreiben.

Advertisement for 'Scheuern und Putzen' (Cleaning and Polishing) featuring 'GOLD DUST' and 'WASCH-PULVER'. It includes an illustration of a brush and a box of powder, and text describing the product's benefits for cleaning and polishing various surfaces.

Advertisement for 'VICK'S SEEDS' featuring 'WHITE', 'THREE RAMBLER ROSES', and 'CRIMSON'. It includes an illustration of a flower and text describing the seeds and offering a free illustrated monthly magazine.